

geringes. So könnte man denken, wenn mans in der Türken oder unter den Heiden hörte; aber in der Christenheit, wo unter tausend Menschen kaum zween glauben, sieht man, daß es eine grosse Forderung seyn muß.

Wenn ihr krank seyd, und es sagt euch jemand, der Credit bey euch hat: Da oder dort ist ein geschickter Mann, der hat mir und andern Leuten geholfen; so glaubt ihrs leicht. Wenn aber tausend Menschen auf einmal kommen, und sagen nicht nur einmal, sondern zwanzig Jahre, daß sie einen Heiland gefunden haben, der der Schöpfer der Welt ist, und daß sie in Ihm so selig seyn können, als im Himmel, und beweisens an sich; so währts lange, bis sie zehn Nachbarn zusammen bringen, die es glauben. Woher kommt doch der zähe Unglaube bey der grossen und bewährten Historie, daß Er sey und wie gut mans bey Ihm habe, da die Leute sonst zu einer jeden andern Sage so leichtgläubig sind? In der Apostelgeschichte heissts: „es war eine Purpurträgerin, mit Namen Lydia, derselben that der Herr das Herz auf.“ Cap. 16, 14. Wenn es also hier heisst: Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist, d. i. daß Gott der Herr, dein Heiland, ins Fleisch kommen ist; so ist die einzige annehmliche Antwort, die man einem muß gelten lassen: Das fühlt mein Herze wohl. Da ist nicht genug, daß mans nur hört, daß es einem hübsch deutlich gemacht, weitläufig erklärt, und vortreflich bewiesen wird, daß man hundert solche Leute sieht, und an ihnen allen die Seligkeit wahrnimmt, und wie einer nach dem andern zu seinem Freunde,